

# ANALEKTEN.

1.

## Beiträge zur Lutherforschung.

(Fortsetzung und Schluß zu Bd. XXVI, S. 243—249, 394—402.)

Von

Otto Clemen (Zwickau i. S.).

Indem wir die chronologische Reihenfolge der W. A. beibehalten, handeln wir zuerst von der in dem Kamenzer Sammelband enthaltenen Handschrift von Luthers Asterisci.

Den Text derselben kannte man bis vor kurzem nur aus dem Abdruck im 1. Bande der Wittenberger Gesamtausgabe von 1545. Dazu hat sich neuerdings das Druckmanuskript gefunden: Cod. Bos. q. 25<sup>a</sup> der Jenaer Universitätsbibliothek, fol. 23<sup>b</sup>—48<sup>a</sup>. Drittens kommt nun die Kamenzer Handschrift hinzu <sup>1</sup>.

In der Reformationgeschichte der Jahre 1518 und 1519, soweit sie bis jetzt aufgehell't ist, führen die Asterisci ein ziemlich schemenhaftes Dasein. Auszugehen ist von Luthers Brief an den Zwickauer Prediger Johannes Sylvius Egranus <sup>2</sup> vom 24. März 1518 (= Enders I, Nr. 69). Aus diesem ergibt sich zunächst, daß Luther damals Ecks Obelisci gelesen hatte.

1) Im folgenden bedeutet W die Wittenberger Gesamtausgabe, J<sup>1</sup> die Jenaer Handschrift in ihrer Urgestalt, J<sup>2</sup> die korrigierte Jenaer Hdschr., K die Kamenzer Hdschr. Die von W. Köhler, Luthers 95 Thesen samt seinen Resolutionen sowie den Gegenschriften von Wimpina-Tetzel, Eck und Prierias, Leipzig 1903, Seite V gewählten Zeichen konnten nicht gut beibehalten werden, da zu dem Jenaer Manuskript, das er mit M bezeichnet, ein zweites M, das Kamenzer, getreten ist. Köhler legt übrigens seinem Text der Asterisci und Obelisci J<sup>1</sup> zugrunde und verzeichnet die Varianten aus W. Will man die Asterisci und Obelisci in ihrem Verhältnis zueinander und zu den 95 Thesen verstehen, so muß man zu seiner sehr praktischen und guten Ausgabe greifen. W. A. IX, 770 ff. sind nachträglich die Varianten von J<sup>1</sup> und J<sup>2</sup> genau angegeben.

2) Über ihn vgl. zuletzt: Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend VI (1899), 1—39; VII (1902), 1—32.

Wenn Knaake (W. A. I, 279) aus dem Briefe Luthers an Christoph Scheurl in Nürnberg vom 5. März (= Enders I, Nr. 66) folgern will, daß Luther damals die Obelisci noch nicht gekannt habe<sup>1</sup>, so ist das ein vorschneller und unsicherer Schluß. Luther erwähnt in diesem Briefe einen „nuper“ an Eck gesandten Brief, von dem er nicht wisse, ob er richtig in dessen Hände gelangt sei. Knaake meint nun: wenn Luther damals die Obelisci gekannt, hätte er in dem Briefe an Scheurl gelegentlich der Erwähnung des an Eck gerichteten Briefs davon sprechen müssen. Aber konnte denn Luther nicht Grund haben, Scheurl gegenüber zunächst von diesem Angriff zu schweigen? Vielleicht war gerade der Brief an Eck irgendwie eine erste Antwort auf die Obelisci<sup>2</sup>. Schlechterdings ausgeschlossen ist es also nicht, daß Luther die Obelisci schon vor dem 5. März erhalten hat. Indes das ist wenig wichtig. Nun aber weiter! In dem Briefe an Egran schreibt Luther ferner, er habe erst diesen Hundefraß geduldig hinunterwürgen wollen<sup>3</sup>, doch die Freunde hätten ihn gezwungen, Eck zu antworten, sed privata manu, d. h. in einem Privat-schreiben, nicht in einer für die Öffentlichkeit und für den Druck bestimmten Entgegnung. Knaake folgert aus dieser Briefstelle, daß Luther damals, am 24. März, die Asterisci schon fertig hatte. Aber das ist wieder ein unvorsichtiger Schluß. Die Stelle kann man ganz gut auch so verstehen, daß Luther damals die Asterisci in Arbeit, vielleicht eben erst angefangen hatte<sup>4</sup>. Mit dem oben erwähnten Brief vom 19. Mai schickte er sie an Eck — nicht direkt, sondern durch Vermittelung desjenigen, der ihm die Obelisci vermittelt hatte. An diesen Ungenannten schickt Luther also die Asterisci, den Brief an Eck vom 19. Mai und sicher ein Begleitschreiben. Ist letzteres erhalten, und wer ist der ungenannte Vermittler? Dem ersten Abdruck der Asterisci, den wir besitzen, in W, ist ein Brief Luthers an Wenzeslaus Link in Nürnberg vorangestellt (= Enders I, Nr. 86), in dem er diesen als denjenigen bezeichnet, der ihm die Obelisci geschickt habe<sup>5</sup>

1) Ebenso Enders V, 21: Luther erhielt Ecks Obelisci zwischen dem 5. und 24. März 1518.

2) Eine bestimmte Bezugnahme auf die Obelisci kann allerdings in diesem verloren gegangenen Briefe nicht gestanden haben; denn offenbar erwähnt Luther in dem Briefe an Eck vom 19. Mai (= Enders V, Nr. 818a) diesem gegenüber die Obelisci zum ersten Male.

3) So glaube ich die Stelle: „Volui hanc offam Cerbero dignam absorbere patientia“ in gutes Deutsch übersetzen zu sollen, obgleich sie zugleich eine Reminiscenz aus Verg. Aen. 6, 420 enthält.

4) Erst am 14. Mai meldet Scheurl Eck, daß er gehört habe, „Martinum propriis telis te confodere et mirum in modum se tueri“ (Christoph Scheurls Briefbuch, herausgegeben von v. Soden u. Knaake II [Potsdam 1872], S. 47).

5) Link hatte die Obelisci von Bernhard Adelman erhalten. Vgl.

und dem er nun die Asterisci sende, damit er sie, wenn er wolle, an Eck weitergebe. Enders datiert diesen Brief vom 10. August 1518. Dieses Datum trägt aber in W nur die darauffolgende Abhandlung der Asterisci; man braucht es durchaus nicht auf den vorangestellten Widmungsbrief mit zu beziehen. Wahrscheinlich druckt W außerdem auch nur ein Mittelstück aus einem Briefe Luthers an Link ab. Wie die Konjunktion *vero* am Anfang zeigt, fehlt der Briefeingang, und der Schlufs mit dem Datum ist wohl auch weggelassen worden. Wir können ruhig diesen Widmungsbrief ansehen als ein Fragment aus dem Begleitschreiben, das einst den Asterisci und dem Briefe an Eck vom 19. Mai beilag. Link also war es, der, wenn er wollte, die Asterisci an Eck weiterexpedieren sollte.

Bis jetzt ist alles in Ordnung. Aber nun stoßen wir auf ein Rätsel. Die Asterisci selbst sind, wie oben erwähnt, in W unterschrieben: Anno M. D. XVIII. X. Augusti. Knaake stellt hier eine geistreiche Vermutung auf: „Der 10. August 1518 war *feria III. post Cyriaci*; es gibt aber zwei dies *Cyriaci*, der eine ist der 8. August, der andere der 16. März; nehmen wir an, daß ursprünglich das Datum nach dem Tag des heiligen *Cyriacus* bestimmt war, so könnte es auch als 23. März aufgelöst werden, und dies würde vortrefflich zu oben angeführtem Briefe Luthers an Johann Sylvius (vom 24. März) passen.“ — Dem widerspricht nun aber folgendes:

1. Weniger „vortrefflich“ paßt das konstruierte Datum zu dem Briefe Luthers an Eck vom 19. Mai. Indes, Luther könnte seine Gründe gehabt haben, die Asterisci erst acht Wochen nach Fertigstellung an Link-Eck zu senden. Es kam ja auch seine Reise nach Heidelberg vom 13. April bis 15. Mai dazwischen. Auffällig wäre diese Inkongruenz aber immerhin, da doch Luther die Asterisci nur für Eck geschrieben hat. Knaake hat die Inkongruenz auch, nachdem ihm der Brief Luthers an Eck vom 19. Mai bekannt geworden war, gefühlt. Er sucht nun seine Meinung, daß die Asterisci schon am 23. März fertig gewesen seien, durch die Annahme zu retten, Luther habe die Asterisci nicht erst mit jenem Briefe vom 19. Mai, sondern schon früher an Eck geschickt. Die Worte in seinem Briefe: „*misi ad te Asteriscos contra tuos Obeliscos*“ seien nicht wie im lateinischen Briefstil, sondern eigentlich perfektisch zu fassen (W. A. IX, 770).

---

neuerdings Frz. Xav. Thurnhofer, Bernhard Adelman von Adelmansfelden, Freiburg i. Br. 1900, S. 69. Ob Adelman das Original oder eine Abschrift an Link sandte, will Thurnhofer nicht entscheiden. Sicher ist nur, daß Eck am 8. November 1519 (s. u.) das Original nicht mehr besafs. Er kann es ja aber auch auf andere Weise verloren haben.

Man braucht aber diese Briefstelle nur im Zusammenhang zu lesen und dazu noch die folgende: „Solum illi eos scripsi, per quem tuos Obeliscos accepi, ut per illum tu Asteriscos accipias“ [Coni. praes.!), um zu erkennen, dafs bei Knaake der Wunsch Vater des Gedankens gewesen ist. Und wie stellt er sich die Zusendung an Eck vor? Ganz ohne Begleitschreiben? Ein über die Asterisci handelnder Brief Luthers an Eck vor dem vom 19. Mai ist undenkbar.

2. Der bei Enders I, Nr. 85 abgedruckte Brief Luthers an Spalatin trägt das Datum „die Sancti Cyriaci 1518“. Hier ist sicher der 8. August gemeint, dann aber wohl auch dort.

3. K weist folgende Unterschrift der Asterisci auf: „Finis Impositus Festo die sacrosancti athletę ac Martyris christi Jesu Laurentij archidyaconi Ecclesię Lateranensis rho: Anno salutis 1518. Vuitt: Laus Christo Jesu.“ Das ist sicher der 10. August!

4. Spalatin, der nachweislich vom 8. August bis 5. September 1518 mit seinem Kurfürsten auf dem Augsburger Reichstag war, schiekt am 20. August dem Mönche im St. Ulrichskloster Veit Bild Luthers Asterisci zu, indem er freilich sehr geheimnisvoll tut. Am 27. fordert er sie zurück. Am 28. hat er sie glücklich wieder und freut sich, dafs sie Bild gefallen haben<sup>1</sup>. Spalatin hat also damals die Asterisci als haute nouveauté an einen Freund geschickt. Höchst wahrscheinlich hat er auch selbst erst damals sie zu Gesicht bekommen. Das scheint doch das Datum des 10. August irgendwie zu stützen!

---

1) Den Text der hier in Betracht kommenden Briefe mufs man sich aus Franc. Ant. Veith, Bibliotheca Augustana complectens notitias varias de vita et scriptis eruditorum, quos Augusta Vindelica orbi literato vel dedit vel aluit, Alphabetum XII (Augustae Vindeliciae 1796), p. 129 und 130, und Alfr. Schröder, Der Humanist Veit Bild, Mönch bei St. Ulrich, in Zeitschr. des Histor. Ver. für Schwaben u. Neuburg XX (1893), S. 203 f., Nr. 125 ff. zusammenstellen:

1. Spalatin an Bild, Augsburg, 20. August 1518: Decem Dei Praecepta a nostro D. Martino Luther enarrata [W. A. I, 394 ff.; der Urdruck erschien am 20. Juli 1518 bei Johann Grunenberg in Wittenberg] ... tibi dono ... Mitto tibi etiam D. Martini Asteriscos, ita ut nemini demonstres mortalium. Sicut tibi mittuntur, ubi perlegeris, signatos mihi remittas, cum ob alia, tum ut Momi vitemus acrimoniam ...

2. Derselbe an denselben, 27. August: ... rogo, ut mihi remittas Asteriscos Martini nostri ...

3. Derselbe an denselben, 28. August: Asteriscos gaudeo tibi plauisse. Utinam videre posses etiam eruditissimi doctoris nostri Martini probationes positionum suarum de indulgentiis pene 34 nuper impressas [W. A. I, 522 ff.; Köstlin I, 756 Anm. zu 177<sup>1</sup> gibt unsere Briefstelle nicht ganz genau wieder], principium enim et finem nondum vidi. Jesu bone, quantum in id operis concessit eruditionis pater pietissimus. Sed non habeo libellum; alioquin enim statim ad te iret ...

4. Zwischen 2 und 3: Bild an Spalatin: schiekt die Asterisci zurück und bedankt sich für Schenkung des praeceptorium Lutheri (s. Nr. 1).

An Punkt 3 und 4 müssen wir weiter anknüpfen. Die Schlussbemerkung in K klingt ganz und gar nicht lutherisch und kann in Luthers Originalmanuskript unmöglich gestanden haben, da er ja die Asterisci vielmehr spätestens schon am 19. Mai fertig hatte. Eher klingt sie wie der Erleichterungsseufzer eines die Feder aus der Hand legenden Abschreibers oder wie das Impressum eines Setzers, der sich freut, am Ende angelangt zu sein und nun zu guter Letzt selbst einmal zu Worte zu kommen. Dafs nur letztere Annahme die richtige ist und dafs K die Abschrift eines Druckes darstellt, ergibt sich aus der Einleitung, die hier den Asterisci vorangeht. Sie wendet sich nicht an Link oder Eck, sondern ganz allgemein an den geneigten Leser und lautet:

„In nomine Jhesu Christi.

Vera est scriptura, omnis homo mendax, homines sumus, homines manebimus<sup>1</sup>.

Disputantes ac disceptantes hic, o lector, in materia conclusionum a r p Martino luther de indulgentiis editarum theologos duos, vnum fouentem partes Martini, alterum partes aduersariorum, offendes, tuum erit fore candidum lectorem ac iudicem non secundum affectionem obcecantem, sed magis illustrantem ꝛ [= id est] diuinam Christianam.“

Der hieraus resultierenden Annahme, dafs es einmal einen Druck der Asterisci vom 10. August 1518 gegeben habe, scheint entgegenzustehen die schon von Knaake ins Feld geführte Stelle aus dem Schreiben Luthers und Karlstadts an den Kurfürsten vom 18. August 1519, in dem es heifst (de Wette I, 308): „Und so D. Ecken der Kützel zu fast rühret, so sind dieselben Obelisci noch fürhanden, wollen sie an Tag bringen, die wir bisher, seiner Ehre verschonet, verhalten haben.“ Knaake folgert: „Da die Asterisken die Obelisken mitenthalten, so können auch jene nicht veröffentlicht sein, wenn es diese noch nicht waren.“ Aber zweierlei ist möglich: 1. Vielleicht hat Luther die Asterisci zwar drucken lassen, aber dann aus irgendeinem Grunde, etwa von dem nach beiden Seiten hin vermittelnden Scheurl überredet, die Exemplare, nachdem sie die Presse verlassen, vorläufig zurückgehalten<sup>2</sup>. Dann würde er also in jenem Briefe damit drohen, die Druckexemplare doch noch in die Welt zu senden. Oder 2., die Auflage ist konfisziert worden. Sowohl bei der ersten wie bei der zweiten Mög-

1) Ps. 116, 11, von Luther auch in seiner *Appellatio ad Concilium* vom 28. November 1518 (W. A. II, 37, Z. 12) zitiert.

2) Hierzu würde sehr gut passen, was Luther am 18. Februar 1519 an Eck schreibt (Ender's V, 6): „Proinde, quod nugator et sophista nunc per orbem vocitaris, tuae intemeritati imputabis, non mihi, qui adeo tui studiosus fui, ut primum Asteriscos meos in gratiam tui supprimerem ...“

lichkeit könnte Spalatin als Vertrauter Luthers und des Kurfürsten in den Besitz eines Exemplars gleich nach der Drucklegung gelangt sein.

Weiter glaubt Knaake, daß auch die Stelle in dem Briefe Ecks an den Kurfürsten vom 8. November 1519 (Enders II, 228): „Aber so viel sag ich, daß ich kein Exemplar [der Obelisci] nit hab, dann allein wie sie Martinus mit seiner Hand geschrieben hat“ die Annahme eines alten Druckes der Asterisci, die ja eben die Obelisci mitenthalten, verbiete. Aus der Stelle folgt jedoch nur, daß Eck damals keinen Druck der Asterisci in Händen hatte, sondern seine Obelisci nur in Luthers Abschrift in dem ihm zugesandten Lutherschen Originalmanuskript der Asterisci besafs.

Dagegen können wir für unsere Hypothese die Autorität des alten Val. E. Löscher in die Wagschale werfen, der ausdrücklich sagt, „Luther habe die Obelisci mit seinen Asterisci zu Leipzig drucken lassen, welche herausgekommen, ehe der Augustmonat halb verflossen gewesen, aber geraume Zeit zuvor geschrieben seien“ (zitiert W. A. I, 279). Die Angabe lautet zu bestimmt, als daß sie aus der Luft gegriffen sein könnte, und trifft zugleich hinsichtlich der Entstehungszeit des Druckes und des Manuskripts auffällig mit unserer Hypothese zusammen.

Eine Frage drängt sich uns aber gleich noch auf: Wenn Luther sein Manuskript seit dem 19. Mai aus den Händen gegeben hatte, nach welcher Vorlage konnte da im ersten Drittel des August ein Druck hergestellt werden? Eine Vorfrage müssen wir uns vorlegen: Wo ist der Druck entstanden? Löscher plädiert für Leipzig, aber aus dem Schluß der Schlußbemerkung in K scheint vielmehr zu folgen, daß der Druck in Wittenberg hergestellt worden ist. Freilich: Wittenberg steht auf dem Titel und im Impressum auch so manches anderwärts hergestellten Druckes<sup>1</sup>. Aber auch die oben erwähnte Stelle aus dem Briefe

1) v. Dommer, Lutherdrucke auf der Hamburger Stadtbibliothek 1516—1523, Leipzig 1888, S. 77f. — Als Entstehungsort für unseren supponierten Druck käme sonst noch in Betracht: 1. (worauf die oben zitierte Notiz Löschers hindeutet) Leipzig, 2. Nürnberg, da hier das Luthersche Originalmanuskript der Asterisci Station machte, 3. Augsburg. Hier weilte Eck „Anfang August 1518“ und denunzierte Karlstadt und andere „cuiusdam fratris Lutther sectatores“ bei dem Kardinallegaten Matthäus Lang, wie P. Kalkoff in seiner Besprechung von H. Barge, Andreas Bodenstein von Karlstadt I (Leipzig 1905), im Literar. Zentralblatt 1905, Nr. 36, Sp. 1183 (vgl. auch Barge, Karlstadt II, 615) aus Richardi Bartholini de conventu Augustensi descriptio A. 1518 bei Böcking, Opera Hutteni V, 269 (vgl. Thurnhofer, Bernhard Adelman, S. 14 Anm. 5) nachweist. Hat Eck damals das Luthersche Originalmanuskript der Ast. aus der Hand gegeben? Hat etwa Bernhard Adelman es damals mit oder ohne Ecks Wissen abgeschrieben bzw.

Luthers und Karlstadts an den Kurfürsten vom 18. August 1519 läßt sich am besten mit der Annahme eines Wittenberger Drucks vereinen. Hat Luther in der Zeit zwischen Fertigstellung des Manuskripts und der Absendung desselben an Link-Eck — möglicherweise liegen acht Wochen dazwischen — es vielleicht aus der Hand gegeben, so daß jemand eine Abschrift davon machen konnte, die dann in die Druckerei wanderte? Denn daß Luther selbst etwa ein Duplikat zurückbehalten und dieses dann in Wittenberg zum Druck befördert habe, erscheint ausgeschlossen, da er noch einem Briefe an Scheurl vom 15. Juni (= Enders I, Nr. 83) einen sehr freundschaftlichen und liebenswürdigen (leider verloren gegangenen) Brief an Eck beilegt und Scheurl gegenüber beteuert, daß er einer Fortsetzung des Streites vor dem Forum der Öffentlichkeit abhold sei, wie auch Bernhard Adelman noch am 15. Januar 1519 an Wilibald Pirkheimer in Nürnberg schreibt: „Nosti, quam sollicitus fuerit bonus Martinus, ne asterisci sui in lucem prodirent“ (Heumann, Documenta literaria varii argumenti in lucem prolata, Altorfii 1758, p. 169).

Über einen Wald von Fragezeichen gelangen wir also nicht hinaus. Vielleicht kommt das Originalmanuskript Luthers (im Vatikanischen Archiv oder sonstwo) noch einmal zutage<sup>1</sup>. Zunächst aber hat man Grund, nach jenem verschollenen Druck vom 10. August 1518, den man wohl eben zu voreilig als ein Phantasiegebilde Löschers angesehen hat, zu suchen. Wahrscheinlich ist er nur deshalb bisher nicht gefunden worden, weil Luther auf dem Titel nicht als Verfasser bezeichnet ist. Hoffentlich ist er entdeckt, wenn die Neuauflage der ersten Bände der W. A. in Angriff genommen wird. Vorläufig bietet K einen gewissen, wenn auch nur recht ungenügenden Ersatz. Ich habe mir die sehr zahlreichen Textabweichungen dieser Handschrift von W genau verzeichnet. Da ich aber eben hoffe, daß jener verschollene Druck bei systematischem Suchen noch einmal zum Vorschein kommt, andererseits eine Lektüre des Textes der Asterisci im I. Band der W. A. unter Heranziehung der im IX. Band nachgetragenen Varianten von J<sup>1</sup> und J<sup>2</sup> und der sehr zahlreichen Varianten von K, die hier auf mehreren Seiten zu buchen sein würden, eine sehr mühselige und eher abschreckende als einladende Arbeit wäre, verzichte ich vorläufig auf die Wiedergabe der Varianten von K. Vielleicht wird man später einmal lieber *faute de mieux* den Text

---

exzerpiert und in Druck gegeben? — Zu dieser Kombination würde passen 1. das Impressum vom 10. August, 2. die Korrespondenz zwischen Spalatin und Bild, 3. die Leisetreterei mit der Verschleierung von Ecks Namen in dem vermuteten Drucke.

1) Am 8. November 1519 war es noch in Ecks Händen (s. o.).

der Asterisci nach K vollständig abgedruckt sehen. Ich charakterisiere diesen hier nur noch kurz:

1. Für Lutherns ist überall eingesetzt: M[artinus], für Eckius: A[duersarius], eigtl. *adversariorum partes fovens*. Da die Asterisci hier in die Form einer Disputation zwischen Luther und einem obskuren Gegner umgegossen sind, so mußte oft statt der 3. Person des Singulars die 2. oder 1. gesetzt werden. Z. B. 282, 17 u. 18: Tu vero, aduersarie, . . . agis statt: Eckius vero . . . agit, 31: malueris statt maluerit, 284, 6 u. 7: quod Ego non adtendi, Tu vero ultra quam verum est adtendisti statt: quod Martinus Lutherus non attendit, Eckius autem . . . attendit. An zwei bis drei Stellen gegen das Ende hin sieht man übrigens, daß dem Abschreiber statt *Adversarius*: Eckius in die Feder kam. So besonders 309, 36, wo te über <Eckium> steht. Daraus dürfte indes nur zu schliessen sein, daß der Abschreiber wußte, wer unter dem *Adversarius* zu verstehen sei.

2. Im großen und ganzen ist K dem überlieferten Texte gegenüber sehr stark gekürzt. Ich wage nicht zu entscheiden, ob K die ursprünglichere, W die erweiterte, oder umgekehrt W die ursprünglichere und K eine von einem Anhänger Luthers zusammengestrichene Fassung ist. Ich gebe nur einige Proben von den in K fehlenden Abschnitten:

281, 22 Ut — 24 expugnabit. — 26 Non — 282, 6 enim. Dafür nur: Omnia, quę scribit, petunt principia, quod est contra suum magistrum. — 282, 21 Sed — latius. — 26 Quam — 29 horror? Dafür nur: Quid enim nisi timor et pavor? — 31 nisi — 35 lividus. — 283, 7 Iste — 9 dare. — 11 &c — contradicit. — 16 Sed — 17 dixit. — 18 sicut rex in regno. Dafür: etc. — 21 Atque — 23 virium. — 31 Primum — 32 Ideo. — 32 tantum — posse. — 284, 2 aliquo — 4 Canonum — 9 Tertio — 12 Ideo. — 296, [16sq.: II. Teil] 23—29 esse. Dafür: Sed secundum te friuolum est. — 29 Cum — 30 vilipendere. Dafür: Ideo illorum quidem declarationem ne flocci quidem facio. — 32 Sed — 34 Probationibus. — 297, 2 Vide — 3 Eckius. Dafür: Videris mihi tu. — 7 Miror — 15 Theologum? — 298, 4 quod — 5 potuisset. — 10 Expecto — 12 videbitur. — 25 Quid — 26 copulari. — 299, 9 Omitto — 10 contumelias.

Unwillkürlich wird man gegen die in K fehlenden Stellen mißtrauisch. Aber in so und so viel Fällen ist es ganz klar, daß sie echt lutherisches Gedanken- und Ausdrucksgut enthalten. In K fehlt z. B., wie wir gesehen haben, 281, 26 Non — 282, 6 enim. Aber die malitiöse Andeutung, daß Eck die Obelisci in

diebus Carnisprivii verfasst habe, findet sich auch 309, 36 und 310, 32, und zu pappos vgl. W. A. I, 383, 17 pappen blumen (und IX, 780). Ferner fehlt in K 282, 31 nisi — 35 lividus, aber der darin begegnende Ausdruck livor et ferrugo obeliscorum kehrt gerade in dem Briefe Luthers an Egranus vom 24. März 1518 wieder, in dem jener zum ersten Male seine Arbeit an den Asterisci erwähnt (Enders I, 173). Sehr zahlreich sind in K auch die Umstellungen. Der Abschnitt 299, 32 bis 300, 36 ist nach 302, 9 eingeschoben, 303, 13—20 nach 304, 14.

3. Mit J<sup>1</sup> trifft K in mehreren Punkten zusammen: a) Auch K hat die Einteilung in vier Teile. b) Auch K zitiert die Psalmen nach der Zählung der Vulgata und hat 298, 33 1. re 2 statt 1. Samuelis 2. c) Dazu kommen mehrere kleine Übereinstimmungen: z. B. 281, 15 praesenti, 283, 2 Et vidua, 289, 21 tantum statt tamen, 299, 30 <Sed — 31 Sophista>, 302, 21 Vniuersitate statt Academia, 30 vniuersitatibus statt Academiis.

4. Im allgemeinen bietet K einen ziemlich schlechten, mitunter geradezu sinnlosen Text dar. Anscheinend sind sehr oft Abkürzungen falsch aufgelöst. Der Wert der Handschrift K scheint mir überhaupt fast nur darin zu liegen, dafs sie auf einen verschollenen Druck der Asterisci vom 10. August 1518 hindeutet. —

Es sei mir aber gestattet, nachdrücklich zu wiederholen, dafs ich im vorstehenden nur Anregungen, Fragen und Winke geben wollte. „Disputo, non assero, ac disputo cum timore.“

Viel weniger Kopfzerbrechen macht die Kamenzer Handschrift der Probationes conclusionum in capitulo Heidelbergensi disputatarum. Zuerst finden wir die W. A. I, 355—365 abgedruckten Probationes der 28 theologischen Sätze. Die Varianten ergeben kaum irgendwo einen besseren Text. Da sie aber nicht zu zahlreich sind, seien sie unten zusammengestellt<sup>2</sup>. Es folgen die

1) Vielleicht hat Eck die Obelisci wirklich um den 16. Februar 1518 herum verfasst.

2) 356, 2 <Legem> ... 8 vor homini oben que hineinkorrigiert. ... 11 relictus korrigiert aus relictis ... 20 <est> ... [fol. 109 b] 31 alios esse fures ... 37 humiliat nos et timoratos facit, ut nos tam coram hominibus ... 357, 7 ./. vt nos humiliet in nobis desperantes faciens ... 16 vere merita immortalia ... 20 sint et crimina ... 22 obloquatio ... [fol. 110 a] 29 peccat ... 38 <Sic — etc.> ... 358, 3 <ut> ... 5 debetur omni tempore [?] ... 10 in iud. etc. ... 11 psal: 31 ... 12 quia pro eis qui dicunt non ... 19 dimiseritis ... 20 dimittet ... 21 dimissa ... 22 alijs dimitteret ... [fol. 110 b] 23 <Quarto — 26 etc.> ... 359, 7 <das 2. sit> ... 9 At iam non ... 13 vel mandando vel obediendo eum ... 16 ipso tempore [?] ... 20 <supra> ... [fol. 111 a] 22 <dixi-

noch „mehr theologischen als philosophischen“ Probationes der beiden ersten philosophischen Sätze, die zuletzt in Opera varii argumenti I, 404sq. abgedruckt, von Knaake aber — mit Unrecht, wie wir oben (S. 395) gesehen haben — ausgeschlossen sind<sup>1</sup>. Da die Kamenzer Handschrift sie in gutem Texte darbietet, teilen wir sie hier zum Schlusse mit. Die darauf noch folgenden Probationes zu den anderen philosophischen Thesen sind rein philosophisch. Da sie zu umfangreich sind, der Text vielfach korrupt zu sein scheint und der Sinn mir an vielen Stellen dunkel geblieben ist, muß ich auf die Wiedergabe dieser Stücke verzichten.

Ex Philosophia. Concl: PRIMA.

Qui sine Periculo Volet In aristotele philosophari, Necessesse est, Vt ante bene stultificetur in Christo.

Huius Ratio est

Prima illud 1 Coryn: 1 [3, 18!]: Si quis inter vos vult sapiens esse in hoc seculo, stultus fiat, vt sit sapiens. Secunda, quod secundum apostolum scientia inflat, ideo, nisi sciatur, quod omnis scientia est de numero rerum, quae non prosunt ad sa-

mus> ... 24 <Dei iudicium> ... 35 peccati ... 360, 2 alijs in locis ... 3 <ex te> ... 11 pelagianum ... 16 <Sententiarum> ... [fol. 111b] 25 Purans ... 30 putat st. credit ... 36 <spemque — 37 nostra> ... 361, 8 Adquirende ... <13 quando — predicatur> ... [fol. 112a] 35 diuinitas, gratia, sapientia ... 36 faciunt nec sapientem digne ... 362, 6 deus quam ex ... 11 aut st. ac ... 15 Io: 13 ... 17 voluntatem st. cogitatum ... dicit st. dicens ... 18 Est st. Ergo ... 19 <&c.> ... [fol. 112b] 25 sunt enim quos ... 27 dicit ... 28 dicit ... 29 cruce absconditum iam ... 363, 1 saturetur Eccles. 8 [v. 17], Et intellexi, quod omnium operum dei nullam possit homo inuenire rationem eorum, quae fiunt sub sole. Et quanto plus laborarit ad quaerendum, tanto minus inueniet. Et si dixerit sapiens se nosse non poterit reperire. hijs que cupit adquisitis ... 2 Sic enim alio hydropisis ... 11 iusticiam st. stulticiam ... [fol. 113 a] 13 satietatem ... 19 <das 2. sunt> ... 20 <das 2. ad> ... 35 <Iohan. 5> ... 36 <Mori — 37 sentire> ... 364, 1 <est> ... [fol. 113 b] 9 <dicitur> ... 10 iustificatur <omnis> ... 11 <./> operibus legis ad iustificationem nihil facientibus. Secundo quia ... 13 <querit> ... 15 <ut> ... <dicitur> ... 28 et st. ac ... 30 monet ... 34 minime st. misericordiae ... 37 vnguentorum canticorum tuorum ... [fol. 114 a] 365, 5 ponentes ... 12 Sicut st. Sic. ... 13 <sed peccatores> ... 16 psal. 40 ... pauperem <Cum — 20 etc.>.

1) Über die dafür von ihm unter der Überschrift: „Explicatio conclusionis sextae“ angehängten Stücke vgl. Stange, Neue kirchliche Zeitschrift XIV (1903), 543—553. — Nachtrag bei der Korrektur: In seiner Ausgabe der ältesten ethischen Disputationen Luthers (= Quellenschriften zur Geschichte des Protestantismus, herausgeg. von Joh. Kunze und C. Stange, 1. Heft, Leipzig 1904) hat Stange S. 51 ff. die Disputatio Heidelbergae hapita abgedruckt und teilt S. 55 Anm 1 u. 2 auch jene beiden Stücke mit, weil sie „inhaltlich wohl von Luther stammen“, könnten. Ich freue mich dieser Übereinstimmung.

lutem nisi hijs, qui sunt in gratia, omnino inflatur animus scientis. Sicut enim electis omnia cooperantur in bonum, ita illis omnia in malum. Tertia, quod hominis tota fiducia, vita, gloria, virtus, sapientia non est nisi Christus. Christus autem est in deo absconditus. quare omne, quod apparet intus et foris, non est id, de quo sit homini praesumendum. vnde stultificari hoc loco id dico, scilicet scire omnia praeter Christum scire sit nihil scire, ideoque talem scientiam habendam, ac si non habeatur, non in ea placere, neque praee caecis se aliquid esse putare. Hier. 9 [v. 23sq.]: Non glorietur sapiens in sapientia sua, sed glorietur nosse me.

#### SECUNDA.

Sicut Libidinis malo non vitur bene nisi coniugatus, Ita nemo philosophatur bene nisi stultus .|. christianus.

#### Ratio est

Quia sicut libido est peruersa cupiditas voluptatis, ita philosophia [fol. 114<sup>b</sup>] est peruersus amor sciendi, nisi assit gratia Christi, non quod philosophia sit mala nec voluptas, sed quod cupido vtriusque non potest esse recta nisi Christianis. Imo omnes vires corporis et animae tales sunt, vt suum obiectum (|. bonam creaturam dei) peruerse cupiant. multo magis intellectus suum obiectum (|. verum) cupit peruerse, scilicet in gloriam suam, vel in odium alterius fastidit etc. Ideo Johan. [I, 2, 16] non reprobanit oculum, carnem, vitam, sed concupiscentiam carnis, oculorum et superbiam vitae. Ideo philosophari extra Christum idem est quod extra matrimonium fornicari, nusquam enim vitur, sed fruitur homo creatura.

---

Nachtrag bei der Korrektur: Zu der Bd. 26, S. 400 abgedruckten questio metricalis von Michael Stifel hatte Herr Konsistorialrat Prof. D. Kawerau die Güte, mich auf Wrampelmeyer, Tagebuch über Dr. Martin Luther, geführt von Dr. Konrad Cordatus, Halle 1895, S. 200, Nr. 796, zu verweisen, wo derselbe Scherz unter der Überschrift: „Questio metricalis Heidelbergae proposita“ erscheint. Wrampelmeyer bemüht sich krampfhaft, von diesem „auf den ersten Blick ganz unverständlichen Absatz“ eine Erklärung zu geben; er deutet die Worte auf den Ehehandel Heinrichs VIII. von England und die in dieser Angelegenheit für ihn abgegebenen Wittenberger Gutachten; ein Lutherfreund an der Heidelberger Universität habe wohl diese quaestio aufgebracht und verbreitet. Das Stück ist aber vielmehr einfach so aufzufassen, dass Stifels quaestio damals an Luthers Tisch zitiert, besprochen und belacht wurde. Leider ist das Stück bei Cordatus nicht datiert. Die Hauptmasse der Aufzeichnungen desselben fällt bekannt-

lich in die Zeit 1531—1533. Es ist recht wohl möglich, daß Stifels Opusculum eben in diese Zeit gehört (vgl. Bd. 26, S. 396). — Vgl. auch noch Erl. A. 26<sup>2</sup>, 173 (Wider das Papsttum zu Rom vom Teufel gestiftet 1545).

Übrigens ist Stifels Scherz nicht original, sondern nur eine Kopie der *Questio grammaticalis* am Schlusse der famosen *Oratio funebris in laudem Ioannis Cerdonis* (Böcking, opp. Hutteni VI, 458). W. Brecht, Die Verfasser der *Epistolae obscurorum virorum*, Straßburg 1904, S. 150—165, weist diese Satire aus stilistischen Gründen dem *Crotus Rubianus* zu. Eine andere Ausgabe als die von Böcking p. 451 beschriebene besitzt die Zwickauer Ratsschulbibliothek (II. X. 8s).

## 2.

Ein Brief von Mathesius an Melanthon<sup>1</sup>.

Mitgeteilt von

Prof. Dr. Geo. Loesche.

Joachimsthal.

27. Dezember 1556.

Johann Mathesius an Ph. Melanthon in Wittenberg.

Neujahrswunsch. Klagen über schlechten Gesundheitszustand. Furcht vor Türkeneinfall. Hoffnung auf des Adressaten Besuch. Empfehlung eines Joachimsthalers. Gedichtsendung.

Handschrift (Original) Gotha, Cod. A 404, fol. 348.

Reverendo viro pietate et doctrina praestanti domino Philippo Melanthoni servo fideli filii dei domino et amico suo observando.

S. D. Reverende domine, praeceptor et amice carissime! Oro filium Dei, Immanuelem nostrum, ut te nobis servet incolumem et det tibi in his accisis temporibus tranquilla tempora et εὐδωγίαν, ut ecclesiae ipsius porro ita ut hactenus sedulo fecisti salutariter inservire possis; id tibi ex animo pro omine felicis anni exopto. Nos hic urgemus cursum nostrum, valetudo minus est firma, animus interdum perturbatior; sed domini sumus et in moriendo et vivendo Christus nobis lucrum est, qui nos imbecillos gestat in sua sancta carne et eripiet procul dubio propediem ex hoc

1) Herr Dr. Paul Flemming in Pforta hatte die Güte, mir diesen von ihm zufällig gefundenen, im Handschr.-Briefkatalog nicht vermerkten, Brief zu überlassen, und Herr Dr. Georges in Gotha, die Abschrift zu überprüfen.